

Pathetic Lullaby

Fortsetzung zu Bittersweet Symphony.

Von LaMarocaine

Kapitel 1: Prolog

Eine Geburt ist sicher total intensiv und magisch und so weiter. Nur der Vorgang selbst, der ist nicht gerade angenehm.

Aber er ist auch der Anfang von etwas Unglaublichem, von etwas Neuem, von etwas Unvorhersehbarem, von etwas Wahrem - etwas das es wert ist geliebt zu werden, etwas das es wert ist vermisst zu werden, etwas das ein Leben für immer verändern wird.

Monolog aus Grey's Anatomy.

Nächtliche Dunkelheit hatte sich über das Japan alter Zeiten gelegt. Der Himmel war zwar klar, doch Sterne sah man nicht. Die Nachtruhe wurde von lauten Schreien durchbrochen, welche in einer hölzernen Hütte widerhallten. Ihre nachtschwarzen Haare waren nass, das Gesicht blass. Schweiß rann in Perlen über ihre Stirn. Ihre Fingernägel hatten sich in das Futon festgekrallt, auf dem sie lag, während ein Laken ihren Unterleib und ihre angewinkelten Beine bis zu den Knien bedeckte. Seit einigen Stunden nun, durchfuhren Wehen ihren Körper. Und jede schien schlimmer, als jene zuvor. Als eine weitere Kontraktion sie durchstieß, schrie sie auf.

„Ich kann nicht mehr. Es soll aufhören! Bitte, es soll endlich aufhören“ wimmerte sie fast schon.

„Nicht mehr lang, mein Kind“ sprach die alte Frau. Die Dorfweise, war hohen Alters, die zu einem Zopf geflochtenen Haare längst ergraut. Die, im wahrsten Sinne des Wortes, werdende Mutter antwortete nicht. Stattdessen krallten sich ihre Finger tiefer in den Futon, so tief, dass sie bereits das Holz darunter spürte.

„Bei der nächsten Wehe, will ich, dass du erneut presst. Presse so fest du kannst, hörst du?“

Lediglich ein unmerkliches Nicken konnte sie zu Stande bringen.

Als die nächste Wehe kam, tat sie wie ihr zuvor angewiesen wurde. Sie presste der Wehe entgegen, wobei sie es sich nicht lassen ließ zu schreien. Dann folgte das

worauf sie die ganze Zeit über gewartet hatten. Das Kind erblickte das Licht der Welt. Herzerreißende Klagelaute erfüllten die Hütte. Erschöpft und atemlos fiel sie in die Kissen zurück. Rasch wickelte die alte Frau das Neugeborene mit den geballten Fäustchen in eine blütenweiße Decke.

„Herzlichen Glückwunsch zu der Geburt eines gesunden Sohnes. Schau ihn dir an, und sage mir, die Mühen der Geburt haben sich nicht gelohnt.“ sagte sie sanft.

Beim Anblick ihres Sohnes füllten Tränen die warmen, braunen Augen, bevor sie über die von Anstrengung geröteten Wangen hinab liefen. Ein Aufschluchzen war nicht zu verhindern.

„Freust du dich denn nicht?“ fragte die Dorfweise mit einem Anschlag von Enttäuschung in ihrer Stimme.

„Doch, doch, Nana. Ich freue mich, sehr sogar. Ich könnte kaum glücklicher sein.“ flüsterte sie geschwächt. Ja, sie war glücklich. Aber ihr Glück war nicht vollkommen, war er doch nicht da.

Bis auf die markanten Ohren, die ihm fehlten, war er das Ebenbild seines Vaters.